



Lesepredigt zur Osternacht, 08. April 2023

Evangelium, Matthäus 28,1–10

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; 7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. 9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. 10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Predigttext, Jesaja 26,13–16.19 (Elberfelder Übersetzung)

13 HERR, unser Gott, über uns haben außer dir andere Herren geherrscht; allein durch dich haben wir an deinen Namen gedacht.

14 Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht wieder auf. Darum hast du sie heimgesucht und ausgerottet und hast jede Erinnerung an sie verloren gehen lassen.

15 Du hast die Nation vermehrt, HERR, du hast die Nation vermehrt, du hast dich verherrlicht. Du hast alle Grenzen des Landes erweitert. 16 HERR, in der Not haben sie dich gesucht. Als deine Züchtigung sie bedrängte, schrien sie.

19 Deine Toten werden lebendig, meine Leichen wieder auferstehen. Wacht auf und jubelt, Bewohner des Staubes! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Schatten gebären.

Predigt

zu Jesaja 26,13–16.19

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

die Feier der Osternacht ist für mich etwas Besonderes. Sie lässt uns etwas von Ostern körperlich, mit Sinnen erfassen.

Zu Beginn ist es dunkel. Licht und Wärme gibt vor der Kirche nur das Osterfeuer. Die dunkle Kirche wird vom Schein weniger Kerzen kaum erhellt. Dazu Gesänge, die aus einer lange vergangenen Zeit stammen, etwas mystisch klingen. Ohne musikalische Begleitung. Gesänge, die den loben, der Menschen in der Dunkelheit Hoffnung gibt: Gott. Von dieser Hoffnung erzählen auch die Lesungstexte, die ohne optische Ablenkung, in der Dunkelheit ihre Wirkung entfalten können.

Die Dunkelheit ist ein Symbol für die Macht des Todes. Jesus ist gestorben, mit ihm die Hoffnung der Jüngerinnen und Jünger. Immer wieder greift der Tod mitten im Leben nach uns. Nicht nur bei Krankheiten, auch in Zeiten in denen uns aus anderen Gründen die Hoffnung verlässt. Zeiten in denen wir enttäuscht werden, Zeiten des Verlustes oder der Angst.

Auch das Volk Israel kennt solche Zeiten. Besonders prägend ist die Zeit im Exil, als der Tempel in Jerusalem, das Zentrum des Glaubens, zerstört wurde. Doch immer wieder fand das Volk zurück zu Gott und konnte neue Hoffnung schöpfen. Davon erzählen viele Bücher der hebräischen Bibel. Der Predigttext stammt aus dem Jesajabuch. Dort heißt es:

„Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht wieder auf. Darum hast du sie heimgesucht und ausgerottet und hast jede Erinnerung an sie verloren gehen lassen.“

Ohne Gott gibt es keine Hoffnung. Was tot ist bleibt tot und wird irgendwann vergessen, so als ob es nie existiert hätte. Ich kann mir vorstellen, dass die Anhänger Jesu nach seiner Kreuzigung so gedacht haben: Jesus ist weg und kommt nicht wieder. Irgendwann werden seine Worte und Taten in Vergessenheit geraten und das war's dann mit dem Reich Gottes. An der Macht bleiben die anderen Herrscher, die römischen Herrn und die religiösen Führer, denen es mehr um den eigenen Machterhalt geht als darum, den Willen Gottes zu suchen.

Ähnliche Gefühle kennen Menschen heute. In persönlichen Krisen, aber auch, weil es im Weltgeschehen scheinbar nur noch schlechte Nachrichten gibt. Kriege, eine Erde kurz vorm Kollaps, Wohlstandsverlust, gesellschaftliche Gruppen, die sich scheinbar ohne Verständnis füreinander gegenüber stehen. Der Eindruck entsteht, dass der Zusammenhalt schwächer wird – rette sich selbst, wer kann.

„HERR, in der Not haben sie dich gesucht“, sagt Jesaja über Israel. Wo finden Menschen heute Zuflucht in ihrer Not?

Sicher, der Glaube bringt keine sofortige Wunderheilung. Schlimme Dinge geschehen auch dem der glaubt. Noch dazu ist die Antwort Gottes auf die Anru-

fung manchmal alles andere als eine direkte Wohltat: *„Als deine Züchtigung sie bedrängte, schrien sie“*, schreibt Jesaja.

Glaube kann nur dann etwas ändern, wenn er unser Handeln und Denken durchdringt. Und das kann mit schmerzhaften Erkenntnissen und Neuausrichtungen einhergehen. Dagegen scheint mancher Weg der Selbsthilfe die eigene Not leichter und schneller zu lindern. Oft sind dazu Kompromisse nötig. Man hängt sich an andere „Herrn“, schiebt vielleicht Bedenken und eigene Werte beiseite, passt sich an, arrangiert sich und macht es sich so bequem wie es eben geht. Das haben auch die Israeliten immer wieder getan, im Exil in Babel oder auch in Ägypten. Wir haben in einer der Lesungen gehört, wie sie Mose beschimpfen, weil er sie in Gefahr bringt, wo sie doch ebenso gut in Ägypten hätten bleiben und sterben können.

Gott hat die Menschen geschaffen. Doch nicht als seine Marionetten. Wir sind frei zu entscheiden, was wir mit dem tun, das er uns gibt. Man kann sich immer für den vermeintlich sicheren Weg entscheiden. Doch wohin führt er?

Für Israel wäre es bei Sklaverei und Fremdherrschaft geblieben. Wir heute drohen gefangen ebenfalls zu bleiben in unseren Ängsten vor Verlust und Enttäuschung, vor dem was die Zukunft bringt. Nur eins ist sicher: Am Ende steht der Tod.

Jesus ist nicht den bequemen Weg gegangen und er ist gestorben. Doch das ist nicht das Ende der Geschichte. Die Frauen am Grab finden den toten Körper nicht mehr. Und der Engel überbringt eine Nachricht, die sie zwischen Furcht und großer Freude schwanken lässt: *„Er ist auferstanden von den Toten.“*

Die Dunkelheit der Trauer weicht. Noch macht diese unerwartete Wendung etwas Angst, aber die Freude bahnt sich den Weg. Es geht weiter, das Kreuz war nicht die Endstation. Die Frauen haben es eilig, diese gute Nachricht weiterzuerzählen. Sie haben wieder Kraft und Hoffnung.

An diese lebendig machende Kraft Gottes glaubt auch Jesaja:

„Doch deine Toten, Herr, werden leben, die Leichen meines Volkes werden auferstehen. Wacht auf, jubelt, alle, die ihr in der Erde liegt! Du bist wie der belebende Tau im Morgenlicht. Darum gibt die Erde die Verstorbenen heraus.“

Da, wo scheinbar alle Hoffnung verloren ist, da ist Gott. Er hat das Leben geschaffen, er begleitet auf schweren Wegen, auch wenn die Menschen selbst es manchmal nicht wahrnehmen und sich von ihm entfernen. Das gilt für Israel und durch den auferstandenen Christus gilt das auch für uns.

Manchmal kommt seine lebendige Kraft in kleinen Dosen, wie Tautropfen. Manchmal vielleicht auch als Wasserfall, wenn sich in einem Moment das ganze Leben dreht.

In der Osternacht gehen wir den Weg aus dem Dunkel zum Licht. Wenn die Beleuchtung immer heller wird, die Orgel braust und der Altar mit Blumen geschmückt ist, dann ist die Dunkelheit fast vergessen.

Ja, die Sorgen sind nach Ostern immer noch da. Doch ich wünsche uns allen, dass uns das Licht der Auferstehung in unserem Leben begleitet. Sicher es bleibt dabei: Das Leben, das wir kennen ist endlich. Aber dieses Leben ist mehr als pures Überleben. Nutzen wir die Zeit. Der Auferstandene gibt den Frauen einen Auftrag: „*Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt die Auferstehung.*“

Diese Verkündigung kann bei jedem von uns anders aussehen. Sie findet nicht nur in Worten statt. Überall da, wo Menschen einander Mut machen, einander Hoffnung schenken, sich, trotz unterschiedlicher Ansichten gemeinsam auf den Weg machen, Probleme zu lösen, überall da leuchtet das Licht der Auferstehung. Amen

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Frohe Ostern wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink that reads "S. Reimer". The letters are bold and slightly slanted, with a small dot above the 'i' in Reimer.

Steffi Reimer

steffi.reimer@heilandkirche.de